

Arthur Miller

Alle meine Söhne

Deutsch von BERHOLD VIERTEL
Überarbeitet von BERND SCHMIDT

F 1267

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Alle meine Söhne (F 1267)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Schauspiel in drei Akten

PERSONEN

JOE KELLER, Geschäftsmann

KATE KELLER, seine Frau

CHRIS KELLER, ihr Sohn

ANN DEEVER, Tochter von Joe Kellers früherem Geschäftspartner Steve und Verlobte seines verstorbenen Sohnes Larry

GEORGE DEEVER, ein Anwalt, Anns Bruder

DR. JIM BAYLISS, ein Arzt, Nachbar der Kellers

SUE BAYLISS, seine Frau

FRANK LUBEY, ein Nachbar der Kellers

LYDIA LUBEY, seine Frau

BERT, ein ungefähr achtjähriger Junge

Das Stück spielt im Haus der Kellers im Außenbezirk einer amerikanischen Stadt in einem August wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

1.AKT

Der hintere Teil des Kellerschen Grundstücks am Rande einer amerikanischen Stadt. Ein Augusttag, wenige Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs.

Die Bühne wird rechts und links von hohen, dicht gepflanzten Pappeln begrenzt, die dem Grundstück eine Atmosphäre von Abgeschlossenheit verleihen. Der hintere Teil der Bühne wird von der Rückseite des Hauses und seiner offenen, nicht überdachten Veranda ausgefüllt, die ungefähr zwei Meter in den Garten reicht. Das Haus hat zwei Stockwerke und sieben Zimmer. Es hat vielleicht fünfzehntausend Dollar gekostet, als es Anfang der zwanziger Jahre erbaut wurde. Jetzt ist es schön angestrichen, es macht einen stattlichen und komfortablen Eindruck, der Rasen ist grün, und hier und da sind Pflanzen, die zu dieser Jahreszeit bereits abgeblüht sind. Rechts vom Haus ist die Einfahrt sichtbar, deren Verlauf nach vorn durch die Pappeln verborgen wird. In der linken vorderen Bühnenecke steht der etwas über einen Meter hohe Stumpf eines jungen Apfelbaums, dessen oberer Stamm samt Ästen abgebrochen am Boden liegt, die Früchte hängen noch an den Zweigen.

Rechts vorn eine kleine, muschelförmige Laube aus Spalierholz; eine dekorative Lampe hängt von dem vorgewölbten Dach herab. Gartenstühle und ein Tisch stehen herum. Ein Mülleimer neben den Stufen zur Veranda, in der Nähe davon auch ein elektrischer Ofen zum Verbrennen von Laub.

Wenn der Vorhang aufgeht, ist es früher Sonntagmorgen. Joe Keller sitzt in der Sonne und liest den Anzeigenteil der Sonntagszeitung, die übrigen Teile des Blattes liegen ordentlich neben ihm auf dem Boden. Hinter ihm liest Dr. Jim Bayliss einen anderen Teil der Zeitung am Tisch in der Laube.

Keller geht auf die sechzig zu. Ein kräftiger Mann, unerschütterlich, was Geist und Figur anbelangt, der zwar seit vielen Jahren Geschäftsmann ist, aber immer noch als Maschinenhallenarbeiter und Meister erkennbar bleibt. Wenn er liest, spricht oder zuhört, so geschieht dies mit der angestregten Konzentration des einfachen Mannes, der über Dinge staunen kann, die allgemein bekannt sind, eines Mannes, der sich aus eigener Erfahrung und mit Hilfe seines praktischen Verstandes sein Urteil bilden muss. Ein Mann, der unter Männern seinen Platz behauptet.

Dr. Bayliss ist beinahe vierzig. Ein Mann von trockener Art, selbstbeherrscht, dem das Reden leicht fällt, in dessen Selbstironie aber eine Spur von Traurigkeit liegt.

Wenn sich der Vorhang öffnet, steht Jim vorne links und starrt auf den abgebrochenen Baum.

Er klopft seine Pfeife dagegen, bläst sie aus, sucht in seinen Taschen nach Tabak, spricht dann.

JIM Wo haben Sie Ihren Tabak?

KELLER Ich glaube, ich habe ihn auf dem Tisch liegenlassen. *Jim geht langsam zum Tisch in der Laube, findet dort einen Tabaksbeutel, setzt sich auf die Bank, stopft seine Pfeife.* Wird Regen geben heute Abend.

JIM Steht das in der Zeitung?

KELLER Ja, hier.

JIM Dann regnet es bestimmt nicht.

Frank Lubey kommt von rechts durch eine Lücke zwischen den Pappeln. Frank ist zweiunddreißig, bekommt aber schon eine Glatze. Ein netter, eigenwilliger Mensch, unsicher, mit einer Neigung zur Gereiztheit, wenn ihm jemand widerspricht, aber immer um gutnachbarliche Beziehungen bestrebt. Er schlendert gemächlich herein wie jemand, der nichts vorhat. Er bemerkt Jim in der Laube nicht. Auf seine Begrüßung hin macht sich Jim nicht die Mühe, aufzublicken.

FRANK Hallo.

KELLER Hallo, Frank. Was treibst du?

FRANK Nichts. Bisschen Bewegung nach dem Frühstück. *Blickt zum Himmel.*
Ist das nicht schön? Kein Wölkchen.

KELLER *blickt auf*Ja, schön heute.

FRANK So sollte jeder Sonntag sein.

KELLER *zeigt auf die Zeitungsteile neben sich* Willst du die Zeitung?

FRANK Wozu, wegen der schlechten Nachrichten? Welches Unglück hat es denn heute gegeben?

KELLER Keine Ahnung. Ich lese die Nachrichten nicht mehr. Der Anzeigenteil ist viel interessanter.

FRANK Wieso, willst du was kaufen?

KELLER Nein, ich finde es bloß interessant, was die Leute so haben wollen. Hier, zum Beispiel, sucht einer zwei Neufundländer. Was will der Mann mit zwei Neufundländern?

FRANK Komisch.

KELLER Hier, noch eine Anzeige. Suche alte Wörterbücher. Zu Höchstpreisen.
Was will der Mann mit einem alten Wörterbuch?

FRANK Warum nicht? Vielleicht ein Sammler. Ein Antiquar.

KELLER Du meinst, er lebt davon?

FRANK Klar, er wird nicht der Einzige sein.

KELLER *schüttelt den Kopf* Berufe gibt es heute! Zu meiner Zeit warst du entweder Rechtsanwalt oder Arzt, oder du hast in einem Betrieb gearbeitet. Heute

–

FRANK Ich wollte früher Förster werden.

KELLER Eben. Zu meiner Zeit hat es das nicht gegeben. *Betrachtet die Zeitungsseite genau, fährt dann mit der Hand darüber.* Wenn du dir so eine Seite anschaust, dann wird dir erst mal klar, wie wenig du weißt. *Leise, erstaunt, während er kritisch auf das Blatt blickt:* Tsss!

FRANK *bemerkt den Baum* Hey, was ist mit eurem Baum passiert?

KELLER Ist das nicht furchtbar? Der Sturm heute Nacht hat ihn erwischt. Hast du den Sturm gehört?

FRANK Und ob, in meinem Garten sieht es auch übel aus. *Geht zum Baum.* Schrecklich! *zu Keller:* Was hat Kate gesagt?

KELLER Im Haus schlafen noch alle. Ich warte hier, um bei ihr zu sein, wenn sie es sieht.

FRANK *betroffen* Weißt du? Das ist komisch.

KELLER Was?

FRANK Larry wurde im August geboren. Diesen Monat wäre er siebenundzwanzig geworden. Und da wird sein Baum umgeworfen.

KELLER *gerührt* Du hast dir ja seinen Geburtstag gemerkt, Frank. Das ist schön.

FRANK Na ja, ich stelle doch gerade sein Horoskop.

KELLER Warum denn das? Ein Horoskop ist doch etwas für die Zukunft?

FRANK Ich versuche Folgendes: Larry wurde am 25. November als vermisst gemeldet, richtig?

KELLER Ja, und?

FRANK Nehmen wir also an, er ist, wenn überhaupt, am 25. November gefallen.

Kate will nun –

KELLER Oh, Kate hat dich gebeten, ein Horoskop zu stellen?

FRANK Ja, sie will herausfinden, ob der 25. November ein günstiger Tag für Larry gewesen ist.

KELLER Was soll das heißen, ein günstiger Tag?

FRANK Ein günstiger Tag ist für einen Menschen, je nach Konstellation seiner Sterne, ein Glückstag. Mit anderen Worten, es wäre so gut wie ausgeschlossen, dass er an seinem Glückstag gefallen ist.

KELLER Und war der 25. November ein günstiger Tag für ihn?

FRANK Genau das will ich gerade herauskriegen. So was braucht Zeit! Die Sache ist die: Wenn der 25. November ein günstiger Tag für ihn gewesen ist, dann ist es durchaus möglich, dass er noch irgendwo am Leben ist, denn... Ich meine, es ist möglich. *In diesem Augenblick bemerkt er Jim. Jim sieht ihn an, als hätte er einen Idioten vor sich. Frank zu Jim – mit einem unsicheren Lachen: Ich habe Sie gar nicht gesehen.*

KELLER *zu Jim* Stimmt das, was er sagt?

JIM Aus seiner Sicht ja. Er ist nur völlig durch den Wind, sonst nichts.

FRANK *gereizt* Sie glauben doch an gar nichts.

JIM Und Sie glauben an alles Mögliche. Haben Sie heute Morgen vielleicht meinen Jungen gesehen?

FRANK Nein.

KELLER Kannst du dir das vorstellen? Rennt der mit Jims Fieberthermometer aus dem Haus. Hat es einfach aus der Tasche genommen.

JIM *steht auf* Das ist ein echtes Problem. Kaum sieht er ein Mädchen, schon misst er ihre Temperatur. *Er geht zur Einfahrt, blickt zur Straße.*

FRANK Der Junge wird noch ein richtiger Arzt; der weiß, was er will.

JIM Nur über meine Leiche. Wie der jetzt schon anfängt!

FRANK Wieso? Das ist doch ein ordentlicher Beruf.

JIM *blickt ihn müde an* Frank, hören Sie auf, wie ein guter Staatsbürger zu reden.

Keller lacht.

FRANK Ach was, vor ein paar Wochen habe ich einen Film gesehen, der hat mich an Sie erinnert. Ein Doktor kam darin vor –

KELLER Don Ameche!

FRANK Ja, richtig. Der hat in seinem Keller an einer Entdeckung gearbeitet. So was sollten Sie auch tun. Sie könnten der Menschheit helfen, anstatt...

JIM Ich würde der Menschheit gerne helfen, für eine Warner--Brothers-Gage.

KELLER *zeigt auf ihn, lach t*Der Punkt geht an dich, Jim!

JIM *blickt zum Haus* Wo bleibt die hübsche junge Dame, die uns für heute angekündigt wurde?

FRANK *aufgeregt* Annie ist da?

KELLER Ja, sie schläft noch, oben. Wir haben sie heute Nacht um eins von der Bahn abgeholt. Ist schon eine dolle Sache! Geht so ein Mädchen hier weg, so ein mageres Kind, und ein paar Jahre später ist sie eine richtige Frau. Hab sie kaum wiedererkannt, obwohl sie jahrelang hier im Garten herumgerannt ist. Jim, das war eine sehr glückliche Familie, die damals in Ihrem Haus gelebt hat.

JIM Ich freue mich, sie kennenzulernen. Unserer Straße kann ein hübsches Mädchen nicht schaden. In der ganzen Nachbarschaft gibt's nichts fürs Auge. *Sue, Jims Frau, kommt von links. Sie ist ungefähr vierzig, eine übergewichtige Frau, die darunter sehr leidet. Als Jim sie erblickt, fügt er hinzu:* Meine Frau natürlich ausgenommen.

SUE *im gleichen Ton*Mrs. Adams ist am Telefon, du Mistkerl.

JIM *zu Keller* Das ist der übliche Ton zwischen uns – *Er tritt zu seiner Frau:* Meine Liebe, mein Licht!

SUE Lass mich in Ruhe. *Sie zeigt zum Haus:* Und sag ihr mal etwas Passendes. Ich kann ihr Parfüm durchs Telefon riechen.

JIM Was hat sie denn schon wieder?

SUE Ich weiß es nicht, Schatz. Hört sich an, als hätte sie fürchterlichste Schmerzen – oder den Mund voll Süßigkeiten.

JIM Warum sagst du ihr nicht, sie soll sich ins Bett legen?

SUE Es macht ihr mehr Vergnügen, wenn du sie ins Bett schickst. Und wann gehst du endlich bei Mr. Hubbard vorbei?

JIM Meine Liebe: Mr. Hubbard fehlt nicht das Geringste. Ich habe Besseres zu tun, als bei ihm zu sitzen und seine Hand zu halten.

SUE Ich finde, für zehn Dollar könntest du ruhig seine Hand halten.

JIM *zu Keller* Wenn Ihr Sohn eine Partie Golf spielen möchte, sagen Sie ihm, ich bin dabei. *Geht nach links.* Ebenso wenn er für die nächsten dreißig Jahre eine Weltreise plant. *Er geht ab.*

KELLER Warum sticheln Sie immer gegen ihn? Er ist Arzt, es ist doch ganz normal, dass ihn Frauen anrufen.

SUE Ich habe nur gesagt, dass Mrs. Adams am Telefon ist. Kann ich etwas Petersilie von Ihnen haben?

KELLER Ja, gerne. *Sie geht nach links zum Blumenkasten mit Petersilie und pflückt ein paar Stängel.* Sie waren zu lange Krankenschwester, Susie. Sie sind viel zu... realistisch.

SUE *lacht, zeigt auf ihn* Sie sagen es!

Von rechts kommt Lydia Lubey. Sie ist eine energiegelbe, heitere Frau von siebenundzwanzig Jahren.

LYDIA FRANK, der Toaster – *sieht die anderen* Tag allerseits.

KELLER Hallo!

LYDIA *zu Frank* Der Toaster ist mal wieder kaputt.

FRANK Schalt ihn einfach an, ich habe ihn eben repariert.

LYDIA *freundlich, aber unnachgiebig* Dann sei so gut und bringe ihn wieder in seinen früheren Zustand.

FRANK Wieso bist du nicht in der Lage, einen simplen Toaster anzustellen! *Er geht ab.*

SUE *lachend* Thomas Edison!

LYDIA *entschuldigend* Er hat wirklich geschickte Hände. *Sie bemerkt den umgeknickten Baum:* Oh, hat der Sturm euren Baum erwischt?

KELLER Ja, heute Nacht.

LYDIA Wie traurig. Ist Annie schon da?

KELLER Sie wird gleich herunterkommen. Bleiben Sie noch, Sue, sie sieht umwerfend aus.

SUE Ich sollte ein Mann sein. Die Leute stellen mir immer hübsche Frauen vor. *Zu Joe* Sagen Sie ihr, sie soll später bei uns reinschauen. Ich kann mir vorstellen, es interessiert sie, was wir aus ihrem Haus gemacht haben. Und schönen Dank.

Sie geht links ab.

LYDIA Ist sie immer noch unglücklich, Joe?

KELLER Annie? Ich glaube nicht, dass sie vor Glück Purzelbäume schlägt, aber sie hat die Sache wohl überwunden.

LYDIA Will sie nicht heiraten? Hat sie jemanden – ?

KELLER Wäre anzunehmen, nach all den Jahren. Sie kann nicht ewig um den Jungen trauern.

LYDIA Es ist alles so merkwürdig – Annie ist hier, und noch nicht einmal verheiratet. Und ich habe schon drei Kinder. Früher dachte ich immer, es würde umgekehrt sein.

KELLER Ja, das ist der Krieg. Ich hatte zwei Söhne, einer ist mir nur geblieben. Keine Rechnung geht mehr auf. Zu meiner Zeit war man angesehen, wenn man Söhne hatte. Heute würde ein Doktor Millionen verdienen, wenn er ein Mittel fände, um Söhne in die Welt zu setzen, die nicht schießen können, weil ihnen der Zeigefinger fehlt.

LYDIA Weißt du, ich habe gerade gelesen –
Chris Keller kommt aus dem Haus, bleibt in der Tür stehen.

LYDIA Hi, Chris!

FRANK *ruft aus dem rechten Off* Lydia, komm mal rein! Wenn du willst, dass der Toaster funktioniert, dann nimm nicht den Stecker vom Mixer!

LYDIA *verlegen, lachend* Hab ich das wirklich...?

FRANK Und wenn ich das nächste Mal etwas repariere, dann erzähl nicht, ich wäre verrückt! Jetzt komm endlich rein!

LYDIA *zu Keller* Das werde ich ewig zu hören kriegen.

KELLER *ruft Frank zu* Was soll das Ganze? Mix dir etwas Anständiges, anstatt etwas zu toasten.

LYDIA Scht! Scht! *Sie geht lachend ab.*

Chris blickt ihr nach. Er ist zweiunddreißig; er hat die kräftige Gestalt seines Vaters und ist eher ein Zuhörer. Ein Mann, der großer Gefühle fähig ist und Loyalität zeigt. In einer Hand hält er eine Tasse Kaffee, in der anderen ein Doughnut.

KELLER Suchst du die Zeitung?

CHRIS Ja, aber nur die Literaturbeilage.

Er bückt sich und hebt einen Teiler Zeitung vom Boden auf.

KELLER Du liest immer den Literaturteil und kaufst dir nie ein Buch.

CHRIS *tritt zur Bank* Ich halte meine Unwissenheit gern auf dem Laufenden.

Er setzt sich auf die Bank.

KELLER Kommt eigentlich jede Woche ein neues Buch heraus?

CHRIS Viele neue Bücher.

KELLER Alle verschieden?

CHRIS Alle verschieden.

KELLER *Kopfschüttelnd, legt das Messer auf die Bank und bringt den Schleifstein zum Werkzeugschränkchen.* Psst! Ist Annie schon auf?

CHRIS Mutter macht ihr gerade im Esszimmer das Frühstück.

KELLER *geht einen Schritt vor, blickt zum abgebrochenen Baum* Schon gesehen, was mit dem Baum passiert ist?

CHRIS *ohne aufzublicken* Ja –

KELLER Was wird Mutter dazu sagen?

Bert rennt von der Einfahrt her, er ist ungefähr acht Jahre alt. Er springt auf einen Hocker, dann auf Kellers Rücken.

BERT Endlich bist du auf.

KELLER *wirbelt herum und setzt ihn ab* Aha! Bert ist da! Wo ist Tommy? Er ist schon wieder mit dem Thermometer seines Vaters losgezogen.

BERT Er misst die Werte.

CHRIS Was?

BERT Aber nur oral.

KELLER Nur oral? Na, das ist nicht so schlimm. Also, Bert, was gibt es zu berichten heute Morgen?

BERT Nix. *Er geht zum abgebrochenen Baum, betrachtet ihn von allen Seiten.*

KELLER Da hast du aber keinen gründlichen Rundgang gemacht. Als ich dich zum Polizisten ernannt habe, bist du jeden Morgen mit einer neuen Meldung gekommen. Jetzt passiert überhaupt nichts mehr.

BERT Da waren nur ein paar Jungs aus der dreißigsten Straße, die wollten mit einer Blechbüchse Fußball spielen. Ich hab's ihnen verboten, weil du noch

geschlafen hast.

KELLER Na also, Bert. So was weiß ich zu schätzen. Eines Tages mache ich dich noch zum Kommissar.

BERT *zieht ihn am Revers herunter und flüstert ihm ins Ohr* Kann ich jetzt das Gefängnis sehen?

KELLER Die Besichtigung des Gefängnisses ist nicht gestattet, Bert. Das weißt du doch.

BERT Jede Wette, es gibt da überhaupt kein Gefängnis? Die Kellerfenster haben gar keine Eisenstäbe.

KELLER Mein Ehrenwort, Bert, im Keller gibt es ein Gefängnis. Hab ich dir mein Gewehr gezeigt oder nicht?

BERT Ja, aber das war ein Jagdgewehr.

KELLER Eins zum Bewachen von Verbrechern!

BERT Und warum sperrst du nie jemanden ein? Tommy hat erst gestern wieder Ausdrücke zu Doris gesagt, und du hast ihn nicht einmal verwarnt.

KELLER *kichert und zwinkert Chris zu, dem dies alles Spaß macht* Ja, das ist ein gefährlicher Bursche, dieser Tommy. *Winkt Bert näher zu sich heran.* Was war das für ein Ausdruck?

BERT *weicht in großer Verlegenheit rasch zurück* Kann ich nicht sagen.

KELLER *fasst ihn am Hemd und zieht ihn zu sich heran* Komm, mach mal eine Andeutung.

BERT Ich kann nicht. Es war etwas Unanständiges.

KELLER Sag es mir ins Ohr. Ich mach die Augen zu, dann höre ich es vielleicht gar nicht.

BERT *stellt sich auf die Zehenspitzen, nähert seinen Mund Kellers Ohr, weicht aber gleich wieder in unüberwindlicher Verlegenheit zurück* Ich kann's nicht, Mr. Keller.

CHRIS *lachend* Lass ihn doch in Ruhe.

KELLER Okay, Bert. Ich verlass mich auf deine Aussage. Nun geh wieder los und halt die Augen offen.

BERT *interessiert* Gibt es etwas Besonderes?

KELLER Etwas Besonderes? Bert, die ganze Nachbarschaft verlässt sich auf dich. Ein Polizist stellt keine Fragen. Geh und halt die Augen offen.

BERT *verwirrt, aber willig* Okay. *Er läuft rechts an der Laube vorbei.*

KELLER *ruft ihm nach* Und dass mir keiner was erfährt, Bert.

BERT *bleibt stehen, steckt den Kopf durch die Laube* Wovon?

KELLER Ganz allgemein. Sei sehr vorsichtig.

BERT *verwirrt, nickt* Okay! *Er läuft rechts ab.*

KELLER *lacht* Ich mache die ganzen Kinder verrückt!

CHRIS Eines Tages kommen sie alle her und schlagen dir den Schädel ein.

KELLER Was wird sie dazu sagen? Vielleicht sollten wir es ihr sagen, bevor sie es sieht?

CHRIS Sie hat es schon gesehen.

KELLER Wie denn? Ich war als Erster auf. Sie war noch im Bett.

CHRIS Sie war hier draußen, als es passierte.

KELLER Wann denn?

CHRIS Heute früh gegen vier. *Er deutet auf das Fenster über ihnen.* Ich hörte es krachen, wachte auf und sah aus dem Fenster. Sie stand genau hier, als es geschah.

KELLER Was hat sie denn um vier Uhr früh hier draußen gemacht?

CHRIS Ich weiß es nicht. Als er umgeknickt war, lief sie zurück ins Haus und weinte in der Küche.

KELLER Hast du mit ihr gesprochen?

CHRIS Nein, ich – ich dachte, es wäre besser, man lässt sie allein. *Pause.*

KELLER *tief berührt* Hat sie sehr geweint?

CHRIS Ich konnte sie bis hinauf in mein Zimmer hören.

KELLER *nach kurzer Pause* Was wollte sie hier draußen, um diese Uhrzeit?
Chris schweigt. Mit einem Unterton von Ärger: Sie träumt wieder von ihm. Sie geht herum in der Nacht.

CHRIS Ja, das glaube ich auch.

KELLER Genau wie kurz nach seinem Tod. *Kurze Pause.* Was soll das bedeuten?

CHRIS Ich weiß es nicht. *Kurze Pause.* Aber eins weiß ich, Vater. Wir haben einen schlimmen Fehler mit Mutter gemacht.

KELLER Wieso?

CHRIS Wir waren nicht ehrlich zu ihr. So was geht nie gut, und jetzt rächt es

sich.

KELLER Wieso waren wir nicht ehrlich?

CHRIS Du weißt, dass Larry nicht wiederkommt, und ich weiß es auch. Warum lassen wir sie in der Meinung, dass wir ihren Glauben teilen?

KELLER Was willst du, sollen wir mit ihr darüber streiten?

CHRIS Ich will nicht mit ihr streiten, aber es sollte ihr langsam klar werden, dass keiner mehr glaubt, Larry sei noch am Leben. *Keller wendet sich ab, blickt in Gedanken zu Boden.* Kein Wunder, dass sie von ihm träumt und in der Nacht herumgeht und auf ihn wartet. Widersprechen wir ihr? Sagen wir ihr ins Gesicht, dass wir keine Hoffnung mehr haben? Dass wir seit Jahren keine Hoffnung mehr haben?

KELLER *erschrickt bei dem Gedanken* Das kannst du ihr nicht sagen.

CHRIS Wir müssen es ihr sagen.

KELLER Wie willst du es beweisen? Kannst du es beweisen?

CHRIS Mein Gott, es sind drei Jahre! Keiner kommt nach drei Jahren noch zurück. Es ist Wahnsinn.

KELLER Für dich und auch für mich. Aber nicht für sie. Da kannst du reden, bis du schwarz wirst; es gibt keine Leiche, und es gibt kein Grab, also was willst du?

CHRIS Setz dich Vater. Ich muss mit dir reden.

KELLER *sieht ihn einen Augenblick prüfend an, will sich setzen.* Die verdammten Zeitungen sind schuld. Jeden Monat taucht irgendwo ein Junge wie aus dem Nichts auf; Larry kann der Nächste sein, also –

CHRIS Ja, ja doch, hör mir zu.

Kurze Pause. Keller setzt sich auf die Gartenbank. Du weißt doch, warum ich Annie hergebeten habe, oder?

KELLER *der es weiß, aber...* Warum?

CHRIS Du weißt es doch.

KELLER Ja, ich habe eine Ahnung, aber – Was steckt dahinter?

CHRIS Ich will sie fragen, ob sie meine Frau wird. *Kurze Pause.*

KELLER *nickt* Gut, das ist allein deine Angelegenheit.

CHRIS Du weißt genau, dass es nicht allein meine Angelegenheit ist.

KELLER Was willst du von mir? Du bist alt genug, um zu wissen, was du willst.

CHRIS *fragt ärgerlich* Ist es also in Ordnung, wenn ich es tue?

KELLER Willst du dich nicht erst vergewissern, ob deine Mutter –

CHRIS Es ist also nicht allein meine Angelegenheit.

KELLER Ich meine ja nur –

CHRIS Weißt du, manchmal machst du mich richtig wütend. Geht es dich gar nichts an, wenn ich es Mutter sage und sie deshalb einen Anfall kriegt? Du hast wirklich ein Talent, manche Dinge zu ignorieren.

KELLER Ich ignoriere, was ich ignorieren muss. Das Mädchen ist Larrys Mädchen.

CHRIS Sie ist nicht Larrys Mädchen.

KELLER Nach Mutters Ansicht ist er nicht tot, und du hast kein Recht, ihm sein Mädchen wegzunehmen. *Kurze Pause.* Mach jetzt, was du für richtig hältst, wenn du weißt, was richtig ist. Aber ich sage dir, ich weiß es nicht. Hörst du? Ich weiß es nicht! Was kann ich also für dich tun?

CHRIS Ich weiß nicht, warum, aber jedes Mal, wenn ich irgendwas will, muss ich zurückstecken, weil andere darunter leiden würden. Mein ganzes Leben, Jahr um Jahr.

KELLER Du bist eben einer, der Rücksicht nimmt; das ist doch nichts Schlechtes.

CHRIS Darauf kann ich pfeifen!

KELLER Hast du schon mit Annie gesprochen?

CHRIS Ich wollte das erst klarstellen.

KELLER Woher weißt du überhaupt, ob sie dich heiraten will? Vielleicht empfindet sie wie Mutter?

CHRIS Ja, dann wäre allerdings alles aus. Ihren Briefen nach hat sie ihn vergessen. Ich kriege das heraus. Und dann fechten wir es mit Mutter aus. Ja? Weich mir nicht aus, Vater!

KELLER Du hast zu wenig Frauen kennengelernt. Das war schon immer dein Problem.

CHRIS Na und? Bei mir geht das eben nicht so schnell.

KELLER Ich verstehe nicht, warum es gerade Annie sein muss...

CHRIS Weil es so ist.

KELLER Das klingt zwar überzeugend, ist aber keine Antwort. Du hast sie nicht gesehen, seit du in den Krieg gegangen bist. Das ist fünf Jahre her.

CHRIS Ich kann es nicht ändern. Ich kenne keine so gut wie sie. Ich bin mit ihr zusammen aufgewachsen. Wenn ich mir in all den Jahren jemanden als meine Frau vorstellte, dann war es Annie. Was verlangst du noch? Eine Zeichnung, ein Diagramm?

KELLER Ich will keine Zeichnung... Ich – ich bin nur – Chris! Sie glaubt fest daran, dass er zurückkommt. Wenn du dieses Mädchen heiratest, erklärst du ihn für tot. Welche Folgen wird das für deine Mutter haben? Weißt du es? Ich weiß es nicht!

CHRIS Also gut, Vater.

KELLER *in der Annahme, er habe Chris von seinem Plan abbringen können*
Denk nochmal drüber nach.

CHRIS Ich denke seit drei Jahren darüber nach. Ich hatte gehofft, Mutter würde Larry allmählich vergessen, wenn ich ihr nur genug Zeit dazu ließe. Und wir würden dann eine richtige Hochzeit feiern, und alle wären glücklich. Wenn das nicht möglich ist, dann muss ich eben weg.

KELLER Was soll denn das heißen?

CHRIS Ich verlasse das Haus. Ich werde heiraten und irgendwo anders leben. Vielleicht in New York.

KELLER Bist du verrückt geworden?

CHRIS Ich bin zu lange ein braver Sohn gewesen, ein gutmütiger Trottel. Damit ist jetzt Schluss.

KELLER Du hast hier eine Firma, was zum Teufel soll das heißen?

CHRIS Die Firma! Die Firma kann mich nicht begeistern.

KELLER Musst du unbedingt begeistert sein?

CHRIS Ja, wenigstens eine Stunde am Tag. Wenn ich mich den ganzen Tag für Geld krummlege, will ich es wenigstens am Abend schön haben. Ich will eine Familie haben, Kinder, ich möchte etwas aufbauen, wofür es sich lohnt zu leben. Und im Mittelpunkt solcher Überlegungen steht Annie. Also... wo kann ich so leben?

KELLER Du hast wirklich die Absicht – *Er geht auf ihn zu*. Sag mir eins, könntest du die Firma im Stich lassen?

CHRIS Ja. Dafür schon.

KELLER *nach einer Pause* Aber – eigentlich möchtest du es nicht.

CHRIS Dann hilf mir, hierzubleiben.

KELLER Gut. Aber – aber so ein Gedanke darf dir nie wieder kommen. Zum Teufel, wofür hätte ich sonst gearbeitet? Doch nur für dich, Chris, der ganze Laden ist doch nur für dich!

CHRIS Ich weiß das, Vater. Hilf mir nur, dass ich hierbleiben kann.

KELLER *ballt die Faust vor Chris' Kinn* Aber nie wieder diese Gedanken, hörst du?

CHRIS So denke ich aber.

KELLER *seine Hand senkend* Ich verstehe dich wohl nicht, was?

CHRIS Nein, du verstehst mich nicht. Ich kann auch ein bockiger Kerl sein.

KELLER Ja, so sieht es aus.
Die Mutter betritt die Veranda. Sie ist Anfang fünfzig, eine Frau, die spontanen Anwandlungen unterworfen und einer übergroßen Liebe fähig ist.

MUTTER Joe?

CHRIS *geht auf die Veranda zu* Hallo, Mutter!

MUTTER *auf das Haus zeigend, zu Keller* Hast du eine Tüte weggenommen, die unter der Spüle stand?

KELLER Ja, ich habe sie in den Mülleimer geworfen.

MUTTER Dann hol sie wieder heraus. Da sind nämlich meine Kartoffeln drin.
Chris bricht in Gelächter aus – geht nach hinten zur Straße hin ab.

KELLER *lachend* Ich dachte, es wäre Abfall.

MUTTER Tust du mir einen Gefallen, Joe? Sei nicht so hilfreich.

KELLER Ich kann mir ein paar neue Kartoffeln leisten.

MUTTER Minnie hat die Mülltonne gestern Abend mit kochendem Wasser ausgewaschen. Sie ist sauberer als dein Gebiss.

KELLER Ich kann nicht verstehen, warum ich nach vierzig Jahren Arbeit eine Küchenhilfe habe und selbst den Müll wegbringen muss.

MUTTER Wenn du begreifen könntest, dass nicht in jedem Sack in der Küche Müll ist, dann würdest du nicht ständig mein Gemüse wegwerfen. Das letzte Mal waren es die Zwiebeln.
Chris kommt zurück, bringt ihr die Tüte.

KELLER Müll im Haus kann ich nicht ausstehen.

MUTTER Dann darfst du auch nichts essen. *Sie geht mit dem Beutel in die*

Küche.

CHRIS Damit hat sie es dir für heute gegeben.

KELLER Ja, letzter Platz in der Tabelle. Ich weiß nicht, ich habe mal gedacht, wenn wir zu Geld kommen, dann werden wir uns ein Mädchen halten, und meine Frau macht es sich leichter. Jetzt hab ich das Geld, ich halte mir ein Mädchen, und nun arbeitet meine Frau für das Mädchen. *Er setzt sich auf einen der Stühle. Die Mutter kommt wieder heraus, hört den letzten Satz. Sie trägt einen Topf mit grünen Bohnen.*

MUTTER Sie hat heute ihren freien Tag. Was soll die Meckerei?

CHRIST *zur Mutter* Ist Annie noch nicht mit dem Frühstück fertig?

MUTTER *blickt gedankenverloren im Garten umher* Sie wird gleich rauskommen. *Sie geht ein paar Schritte.* Dieser Sturm hat ordentlich was angerichtet. *Mit Bezug auf den umgeknickten Baum:* Gottes Wege sind wunderbar.

KELLER *zeigt auf einen Stuhl neben sich* Setz dich und nimm die Sache nicht so schwer.

MUTTER *presst die Hand auf ihren Schädel* Ich habe so einen komischen Schmerz im Kopf.

CHRIS Soll ich dir ein Aspirin holen?

MUTTER *hebt ein paar Blütenblätter auf, bleibt stehen, riecht an ihnen, verstreut sie dann über die Pflanzen* Keine Rosen mehr. Es ist so komisch... wie alles zur gleichen Zeit geschieht. In diesem Monat ist sein Geburtstag, sein Baum knickt um, Annie kehrt zurück. Es scheint, alles, was einmal gewesen ist, kommt wieder. Eben war ich im Keller, und worüber stolpere ich? Seinen Baseballhandschuh. Seit Jahren habe ich ihn nicht gesehen.

CHRIS Was meinst du, sieht Annie nicht richtig gut aus?

MUTTER Ja. Keine Frage. Sie ist eine Schönheit... Aber ich verstehe noch nicht, was sie zurückgebracht hat. Natürlich freue ich mich, sie zu sehen, aber –

CHRIS Ich finde es einfach gut, dass wir uns alle wiedersehen *Die Mutter blickt ihn an und nickt unmerklich – fast, als wollte sie etwas eingestehen.* Auch ich hatte den Wunsch, sie zu sehen.

MUTTER *hält in ihrem Nicken inne, zu Keller* Allerdings finde ich, ihre Nase ist länger geworden. Aber ich werde dieses Mädchen immer gern haben. Sie ist keine von denen, die gleich mit einem anderen ins Bett ging, als es um ihren Freund

geschehen war.

KELLER *als sei etwas Derartiges für Annie ganz undenkbar* Wie kannst du so etwas – ?

MUTTER Ach, lass nur. Die meisten haben nicht einmal gewartet, bis sie das Telegramm hatten. Ich bin einfach froh, dass sie gekommen ist; das muss dir doch beweisen, dass ich nicht vollständig verrückt bin. *Sie setzt sich und schneidet die Bohnen in den Topf.*

CHRIS Dass sie nicht geheiratet hat, heißt nicht, dass sie noch immer um Larry trauert.

MUTTER *wird aufmerksam* Warum hat sie dann nicht geheiratet?

CHRIS *leicht nervös* Na ja... das kann viele Gründe haben.

MUTTER *direkt zu ihm* Welchen Grund zum Beispiel?

CHRIS *verlegen, aber fest* Ich weiß es nicht. Irgendeinen. Soll ich dir nicht doch ein Aspirin holen? *Die Mutter presst ihre Hand gegen den Kopf.*

MUTTER *Sie steht auf und geht ziellos auf die Bäume zu* .Es sind keine richtigen Kopfschmerzen.

KELLER Dir fehlt der Schlaf. Nachts läuft sie im Haus herum. Alle paar Wochen braucht sie ein neues Paar Hausschuhe.

MUTTER Ich hatte eine furchtbare Nacht. *Sie bleibt stehen.* So eine Nacht habe ich noch nie erlebt.

CHRIS *blickt Keller an* Was ist passiert, Mutter? Hast du geträumt?

MUTTER Das war mehr als ein Traum, viel mehr.

CHRIS *zögernd* Hatte es mit Larry zu tun?

MUTTER Ich lag in tiefem Schlaf und – *Sie hebt ihren Arm über das Publikum hinweg.* Könnt ihr euch noch erinnern, wie er während seiner Ausbildung immer ganz tief über unser Haus flog? Wir konnten sogar sein Gesicht im Cockpit erkennen. So habe ich ihn heute Nacht gesehen. Nur ganz hoch oben, in den Wolken. Er war so wirklich, ich konnte die Hand ausstrecken und ihn berühren. Und plötzlich begann er zu stürzen. Und er schrie, schrie mir zu... »Mutter, Mutter!« Ich konnte ihn hören, als wäre er im Zimmer. »Mutter!« ... es war seine Stimme! Wenn ich ihn nur hätte berühren können, dann hätte ich ihn festhalten können, wenn ich ihn nur – *Sie bricht ab, ihre erhobene Hand sinkt herab.* Da bin ich aufgewacht, es war so merkwürdig – Der Sturm ... war wie das Heulen seiner Maschine. Ich ging

nach draußen, hierher... ich war wohl noch halb im Schlaf. Ich hörte noch das Heulen, als flöge er vorbei. Da brach vor meinen Augen der Baum um – und mir war, als ob ich erst davon erwachte. *Sie blickt zum Baum. Plötzlich fällt ihr etwas ein, sie wendet sich zu Keller, droht vorwurfsvoll mit dem Finger:* Siehst du! Wir hätten diesen Baum nie pflanzen sollen. Ich habe es dir gleich gesagt; es war zu früh, um einen Baum für ihn zu pflanzen.

CHRIS *beunruhigt* Zu früh?

MUTTER *ärgerlich* Wir waren viel zu eilig. Alle wollten ihn so schnell wie möglich begraben. Nur ich sagte, wir sollten noch keinen Baum pflanzen. *Zu Keller:* Ich habe es dir gesagt – !

CHRIS Mutter, Mutter! *Sie blickt ihm ins Gesicht.* Der Wind hat den Baum umgebrochen. Welche Bedeutung sollte das haben? Wovon sprichst du... Mutter, ich bitte dich, fang nicht wieder von vorn an, bitte. Das ist nicht gut, es führt zu nichts. Ich habe viel darüber nachgedacht. Vielleicht sollten wir uns endlich überwinden, ihn aufzugeben?

MUTTER Es ist das dritte Mal in dieser Woche, dass du das sagst.

CHRIS Weil es falsch ist, so zu tun, als habe sich nichts geändert in unserem Leben. Wir stehen auf einem Bahnhof und warten auf einen Zug, der nie ankommen wird.

MUTTER *presst die Hand gegen den Kopf* Hol mir ein Aspirin, ja?

CHRIS Natürlich. Und machen wir uns endlich frei davon, bitte, Mutter. Wir vier sollten abends öfter mal ausgehen, vielleicht tanzen, unten am Strand.

MUTTER Schön. *Zu Keller:* Wir können das ja heute Abend tun.

KELLER Finde ich prima!

CHRIS Ja, lass uns mal ein bisschen Spaß haben. *Zur Mutter:* Dein Aspirin macht den Anfang. *Er geht mit frischem Mut. Ihr Lächeln verschwindet.*

MUTTER *mit anklagendem Unterton* Weshalb hat er sie eingeladen?

KELLER Warum beunruhigt dich das?

MUTTER Dreieinhalb Jahre hat sie in New York gelebt, warum jetzt plötzlich – ?

KELLER Vielleicht – vielleicht wollte er sie bloß mal sehen.

MUTTER Dafür macht doch niemand eine Reise von siebenhundert Meilen.

KELLER Was willst du? Er ist Tür an Tür mit ihr groß geworden, war-um sollte er sie nicht wiedersehen wollen? *Die Mutter sieht ihn argwöhnisch an.* Sieh mich nicht

so an, er hat mir nicht mehr erzählt als dir.

MUTTER *warnend und fragend zugleich* Er will sie doch nicht etwa heiraten?

KELLER Woher willst du wissen, dass er daran auch nur denkt?

MUTTER Es sieht ganz so aus.

KELLER *ihre Reaktion genau beobachtend* Und? Wenn es so wäre?

MUTTER *alarmiert* Joe, was geht hier vor?

KELLER Hör mir mal zu, Kleines...

MUTTER *seinen Kontakt vermeidend* Sie ist nicht sein Mädchen, Joe! Sie weiß, dass sie das nicht ist.

KELLER Du weißt nicht, was sie denkt.

MUTTER Warum lebt sie dann immer noch allein? Es gibt genug Männer in New York, warum ist sie nicht verheiratet. *Pause.* Alle möglichen Leute werden ihr gesagt haben, sie sei verrückt, aber sie hat gewartet.

KELLER Woher willst du wissen, warum sie gewartet hat?

MUTTER Weil sie weiß, was ich weiß. Ihre Treue ist felsenfest. Wenn ich fast verzweifle, denke ich daran, dass sie wartet, und dann weiß ich wieder, dass ich recht habe.

KELLER Sieh mal, es ist so ein schöner Tag heute. Warum streiten wir?

MUTTER *warnend* Niemand in diesem Haus darf ihren Glauben erschüttern, Joe. Fremde Leute mögen das vielleicht tun, aber nicht sein Vater, nicht sein Bruder.

KELLER *ärgerlich* Was soll ich da tun? Was verlangst du von mir?

MUTTER Ich möchte, dass ihr euch so verhaltet, als käme Larry zurück. Ihr beide. Glaube ja nicht, mir wäre an euch nichts aufgefallen, seit Chris sie eingeladen hat. Ich werde solchen Unsinn nie zulassen.

KELLER Aber Kate –

MUTTER Denn wenn er nicht wiederkommt, bringe ich mich um! Lach nur! Lach mich nur aus! *Sie deutet auf den Baum.* Warum ist das passiert, gerade in der Nacht, in der sie zurückgekommen ist? Lach nur, aber solche Dinge bedeuten etwas. Sie schläft in seinem Zimmer, und der Baum, der zur Erinnerung an ihn gepflanzt worden ist, bricht um. Sieh es dir an, schau doch! *Sie setzt sich neben ihn auf die Bank.* Joe –

KELLER Beruhige dich.

MUTTER Du musst mit mir daran glauben, Joe. Ich kann es nicht allein tragen.

KELLER Beruhige dich.

MUTTER Erst vorige Woche ist in Detroit ein Mann aufgetaucht, der länger vermisst war als Larry. Du hast es doch selbst gelesen.

KELLER Ja ja, aber beruhige dich.

MUTTER Gerade du musst daran glauben, gerade du –

KELLER *steht auf* Warum gerade ich?

MUTTER Hör einfach nicht auf zu glauben.

KELLER Was soll das heißen, gerade ich?

BERT *kommt von links herbeigelaufen* Mr. Keller! Mr. Keller... *Er zeigt zur Einfahrt:* Gerade eben hat Tommy es wieder gesagt!

KELLER *erinnert sich an nichts* Gesagt – was? Wer?

BERT Den Ausdruck.

KELLER Ach so, also dann...

BERT Wollen Sie ihn nicht verhaften? Ich habe ihn verwarnt.

MUTTER *unvermittelt* Hör auf damit, Bert! Geh nach Hause! *Sie geht auf Bert zu, der vor ihr zurückweicht:* Hier gibt es kein Gefängnis.

KELLER *als wollte er sagen:* ›Lass ihn doch glauben, was er will‹
Kate–

MUTTER *wendet sich heftig gegen Keller* Hier gibt es kein Gefängnis! Ich will, dass du aufhörst mit diesem Gefängnispielen! *Er wendet sich ab, beschämt, zugleich verärgert.*

BERT *hinten ihrem Rücken zu Keller* Er ist drüben auf der Straße...

MUTTER Geh nach Hause, Bert! *Bert dreht sich um und geht die Einfahrt hoch. Sie ist erregt, spricht stoßweise, aber äußerst bestimmt:* Das muss aufhören, Joe! Das ganze Gefängnispiel!

KELLER *alarmiert, deshalb ärgerlich* Schau dich an, du zitterst ja vor Aufregung.

MUTTER *versucht, sich zu beherrschen. Sie krampft ihre Hände zusammen, geht hin und her* Ich kann nicht anders.

KELLER Was hab ich denn zu verbergen? Was ist nur los mit dir, Kate?

MUTTER Ich habe nicht gesagt, du hast etwas zu verbergen. Ich sage dir nur, hör auf damit! Hör auf damit!

In diesem Augenblick erscheinen auf der Veranda Ann und Chris. Ann ist sechsundzwanzig, freundlich, aber von zielgerichteter Entschlusskraft. Chris öffnet

ihr die Tür.

ANN Joe, hallo! *Sie löst damit ein allgemeines Lachen aus, das nicht ganz unbefangen ist, weil sie einander zu gut kennen.*

CHRIS *führt Ann mit ritterlich ausgestrecktem Arm nach vorn. Atme mal tief ein. So eine Luft gibt's in ganz New York nicht.*

MUTTER *ehrlich entzückt* Ann, wo hast du nur dieses Kleid her?

ANN Ich konnte nicht widerstehen. Aber ich ziehe es gleich wieder aus, bevor ich es ruiniere. *dreht sich* Ist es das Gehalt von drei Wochen wert?

MUTTER *zu Keller* Sieht sie nicht – *zu Ann* Es ist herrlich, einfach herrlich –

CHRIS *zur Mutter* Spaß beiseite, ist sie nicht das hübscheste Mädchen, das du je gesehen hast?

MUTTER *einen Augenblick betroffen über seine so offen gezeigte Bewunderung, fängt sie sich, indem sie nach dem Glas Wasser und dem Aspirin in seiner Hand greift* Hast du etwas zugenommen, meine Liebe? *Sie nimmt die Tablette ein und trinkt.*

ANN Zugenommen und abgenommen, mal so, mal so.

KELLER Und so schöne Beine hat sie!

ANN *während sie zum Zaun läuft* Au weia, die Pappeln haben ja ganz schön zugelegt.

KELLER *geht zur Bank und setzt sich* Ja, es ist drei Jahre her, Annie. Wir werden alt, Mädchen.

MUTTER Wie gefällt es deiner Mutter in New York? *Ann blickt zwischen den Bäumen hindurch.*

ANN *ein wenig verletzt* Warum haben sie unsere Schaukel weggenommen?

KELLER Nicht doch, die ist kaputt gegangen. Schon eine Zeit lang her.

MUTTER Was heißt kaputt gegangen? Nach einer seiner ›kleinen‹ Mahlzeiten hat er sich daraufgesetzt und ist damit zusammengebrochen.

ANN *lacht und wendet sich wieder Jims Garten zu* Oh, Verzeihung! *Jim ist an den Zaun getreten und sieht herüber. Er raucht eine Zigarre. Nach ihrem kleinen Aufschrei kommt er hinüber.*

JIM Guten Tag. *zu Chris:* Sie sieht sehr intelligent aus!

CHRIS Ann, das ist Jim – Dr. Bayliss.

ANN *gibt Jim die Hand* Ah ja, er hat viel von Ihnen geschrieben.

JIM Glauben Sie ihm kein Wort. Er kommt mit jedem aus. Im Bataillon hieß er nur Mutter McKeller.

ANN Das kann ich mir vorstellen. Wissen Sie – ? *Zur Mutter:* Es ist ziemlich merkwürdig, ihn aus diesem Garten kommen zu sehen. *Zu Chris:* Mir ist, als wäre ich immer noch das Kind von damals. Als wären Mutter und Vater jetzt da drüben. Und du und mein Bruder, ihr macht Algebra, und Larry schreibt meine Hausaufgaben ab. Mein Gott, die schönen Tage von damals – vorbei.

JIM Ich hoffe, Sie wollen mir damit nicht zu verstehen geben, dass ich ausziehen soll.

SUE *ruft aus dem Off* Jim, komm rein! Mr. Hubbard ist am Telefon.

JIM Ich hab dir doch gesagt, ich will nicht mit ihm –

SUE *mit zartem Druck* Bitte, Schatz! Komm!

JIMM *resigniert* Ist ja schon gut, Susie. *Er wendet sich langsam zum Gehen.* Ich komm ja schon, ich komm ja schon... *Zu Ann:* Ann, ich habe Sie zwar erst gerade kennengelernt, aber vielleicht darf ich Ihnen dennoch einen Rat geben. Sollten Sie einmal heiraten, zählen Sie niemals – nicht einmal in Gedanken – das Geld Ihres Mannes.

SUE *aus dem Off* Jim?!

JIM Sofort. *Dreht sich um und geht. Sofort. Er geht hinaus. Ann blickt die Mutter an.*

MUTTER *mit Beziehung* Ich hab ihr vorgeschlagen, sie soll Gitarre spielen lernen. Damit sie ein gemeinsames Interesse haben. *Sie lachen.* Er mag Gitarre!

ANN *als wollte sie die Mutter überspielen, wird plötzlich ganz lebhaft, geht zu Keller, der auf der Bank sitzt, setzt sich ihm auf den Schoß* Gehen wir doch heute Abend am Strand essen! Stellen wir irgendetwas an, wie damals, als Larry bei uns war.

MUTTER *emotiona* Du denkst an ihn! Seht ihr? *Triumphierend:* Sie denkt an ihn!

ANN *mit einem verständnislosen Lächeln* Was meinst du damit, Kate?

MUTTER Nichts. Nur eben – du erinnerst dich an ihn, er lebt in deinen Gedanken!

ANN Komisch, dass du das sagst, warum soll ich mich nicht an ihn erinnern? *Das ist nicht die Antwort, die die Mutter erwartet hat; sie macht einen neuen Ansatz; steht auf und kommt auf Ann zu.*

MUTTER Hast du deine Sachen eingeräumt?

ANN Ja... *Zu Chris:* Sag mal, mit Kleidung bist du ja gut eingedeckt. Ich habe in dem Schrank kaum Platz finden können.

MUTTER Aber nein, erinnerst du dich nicht? Das ist Larrys Zimmer.

ANN Du meinst – die Sachen gehören Larry?

MUTTER Hast du sie nicht wiedererkannt?

ANN *steht langsam auf, ein wenig verlegen* Ich bin einfach nicht auf den Gedanken gekommen, dass du – ich meine, die Schuhe glänzen.

MUTTER Das stimmt, meine Liebe. *Kurze Pause. Ann kann den Blick nicht von ihr wenden. Die Mutter löst die Spannung, indem sie einen natürlichen Plauderton anschlägt, dabei den Arm um Ann legt und mit ihr ein Stück geht.* Annie, ich habe mich schon so lange nach einem richtig schönen Gespräch mit dir geseht. Erzähl mir was.

ANN Was denn?

MUTTER Ich weiß nicht, etwas Nettes.

CHRIS *trocken* Sie will wissen, ob du viel ausgehst.

MUTTER Du sei still.

KELLER Und ob es einige gibt, die es ernst meinen?

MUTTER *lachend, setzt sich auf ihren Stuhl* Könnt ihr zwei auch aufhören?

KELLER Annie, du kannst mit dieser Frau in kein Restaurant mehr gehen. Innerhalb von fünf Minuten sitzen neununddreißig wildfremde Leute um ihren Tisch und erzählen ihr ihre Lebensgeschichte.

MUTTER Darf ich Annie nicht etwas Persönliches fragen –

KELLER Fragen darfst du schon, aber nicht so direkt, nicht so direkt. *Alle lachen. Ann nimmt den Topf mit Bohnen vom Hocker, stellt ihn auf den Boden unter den Stuhl und setzt sich.*

ANN *zur Mutter* Lass dich nicht von ihnen einschüchtern. Frag, was du willst. Was möchtest du wissen, Kate? Komm, quatschen wir ein bisschen.

MUTTER *zu Chris und Kelle* rSie ist die Einzige, die Verstand hat. *Zu Ann:* Deine Mutter... sie lässt sich doch nicht scheiden?

ANN Nein, sie hat sich wieder gefasst. Ich denke, wenn er herauskommt, werden sie wieder zusammenleben. Natürlich in New York.

MUTTER Das ist gut so. Denn dein Vater ist immer noch – ich meine, er ist und bleibt ein anständiger Mann.

ANN Mir ist das egal. Wenn sie gern möchte, kann sie ihn wieder zu sich nehmen.

MUTTER Und du? Du... *schüttelt verneinend den Kopf* gehst du viel aus?

Kurze Pause.

ANN *zart* Du willst wissen, ob ich noch auf ihn warte?

MUTTER Nun, nein. Ich erwarte nicht, dass du auf ihn wartest, aber –

ANN *freundlich* Aber das hast du doch gemeint, oder?

MUTTER Nun... ja.

ANN Ich warte nicht auf ihn, Kate.

MUTTER *leise* Nicht?

ANN Wäre das nicht lächerlich? Du glaubst doch nicht wirklich, dass er...

MUTTER Ich weiß, meine Liebe, aber sag nicht, es wäre lächerlich; die Zeitungen waren voll von solchen Geschichten. Ich weiß nicht, wie das in New York ist, aber hier gab es neulich eine halbe Seite über einen Mann, der viel länger vermisst war als Larry und der in Burma auftauchte und nach Hause gekommen ist.

CHRIS *geht zu Ann* Vielleicht hatte er keine Eile mit seiner Rückkehr, Mutter.

MUTTER Du kommst dir wohl sehr klug vor?

CHRIS In Burma soll es traumhaft sein.

ANN *steht auf, dreht sich im Rücken von Chris* Das habe ich auch gehört.

CHRIS Mutter, ich wette, du bist die einzige Frau im ganzen Land, die nach drei Jahren immer noch –

MUTTER Bist du so sicher?

CHRIS Ja.

MUTTER Dann bist du's eben. *Sie wendet ihren Kopf einen Augenblick weg.* Sie sprechen darüber nicht im Radio, aber ich bin sicher, nachts, im Dunkeln, warten sie immer noch auf ihre Söhne.

CHRIS Mutter, du bist wirklich –

MUTTER *abwinkend* Und du kommst dir wirklich sehr klug vor! Hör endlich auf! *Kleine Pause.* Es gibt Dinge, die du nicht verstehst, die ihr alle nicht versteht. Und eins will ich dir sagen, Annie. Ganz tief in deinem Herzen hast du immer auf ihn gewartet.

ANN *entschlossen* Nein, Kate.

MUTTER *mit wachsender Eindringlichkeit* Tief in deinem Herzen schon. Annie!

CHRIS Sie müsste es doch wissen.

MUTTER Lass dir nicht von ihnen sagen, was du denken sollst. Hör auf dein Herz, nur auf dein Herz.

ANN Warum sagt dir dein Herz, dass er noch lebt?

MUTTER Weil er noch leben muss.

ANN Aber warum, Kate?

MUTTER *geht zu ihr* Weil gewisse Dinge einfach sein müssen, und andere niemals sein können. So wie die Sonne immer wieder aufgehen muss, aus demselben Grund. Weil Gott da ist. Sonst könnte alles geschehen. Aber Gott ist, also können manche Dinge niemals geschehen. Ich wüsste es, Annie – genau so, wie ich den Tag gewusst habe, an dem er – *zeigt auf Chris* – in diese furchtbare Schlacht ging. Hat er es mir geschrieben? Stand es in den Zeitungen? Nein, aber an dem Morgen konnte ich meinen Kopf nicht vom Kissen heben. Frag Joe. Plötzlich wusste ich es. Ich wusste es! Und an diesem Tag wäre er fast ums Leben gekommen. Ann, du weißt, dass ich recht habe!

Ann steht schweigend da, dann wendet sie sich zitternd ab, geht nach hinten.

ANN Nein, Kate.

MUTTER Ich brauche jetzt einen Tee.

FRANK *kommt von links, er trägt eine Leiter* Annie! *Kommt nach vorn.* Wahnsinn! Wie geht es dir?

ANN *ergreift seine Hand* Frank, wo sind deine Haare geblieben?

KELLER Dafür trägt er Verantwortung.

FRANK Wahnsinn!

KELLER Ohne Frank wüssten die Sterne nicht, wann sie aufgehen sollen.

FRANK *lacht; zu Ann* Du siehst ja richtig weiblich aus, so gereift. Du –

KELLER Langsam, langsam, Frank, du bist verheiratet.

ANN *während die andern lachen* Bist du immer noch Herrenausstatter?

FRANK Warum denn nicht? Vielleicht bringe ich es noch zum Präsidenten. Wie geht's deinem Bruder? Ich höre, er hat seinen Abschluss gemacht.

ANN Oh, George hat jetzt eine eigene Kanzlei!

FRANK Ist nicht wahr! *mit ernster Miene* Und dein Vater? Wie geht es –

ANN *schrof* fDanke, gut. Ich komme nachher zu euch, ich möchte Lydia sehen.

FRANK *mitfühlend* Kann dein Vater nicht bald mit einer Begnadigung rechnen?

ANN *mit steigendem Unbehagen* Ich kann dir das wirklich nicht sagen, ich –

FRANK *ihretwegen starrsinnig für ihren Vater eintretend* Weißt du, ich bin der Ansicht, wenn ein intelligenter Mann wie dein Vater ins Gefängnis kommt, dann sollte es ein Gesetz geben, dass er entweder hingerichtet oder nach einem Jahr freigelassen wird.

CHRIS *unterbricht ihn* Frank, soll ich dir mit der Leiter helfen?

FRANK *versteht den Wink* Danke, nicht nötig, ich – *nimmt die Leiter auf* Heute Abend bin ich mit dem Horoskop fertig, Kate. *Verlegen:* Bis nachher, Ann. Du siehst großartig aus. *Er geht ab. Alle blicken Ann an.*

ANN *zu Chris, während sie sich langsam auf den Hocker setzt* Reden die Leute immer noch über Vater?

CHRIS *kommt nach vorn und setzt sich auf die Stuhllehne* Kein Mensch redet mehr über ihn.

KELLER *steht auf und tritt zu ihr* Vergangen und vergessen, Kind.

ANN Sagt es mir! Ich will nämlich keinen von den Nachbarn sehen, wenn sie –

CHRIS Bitte, mach dir deshalb keine Sorgen.

ANN *Zu Keller* Joe, haben sie den Fall noch nicht vergessen? Reden sie über dich?

KELLER Die Einzige, die noch immer davon spricht, ist meine Frau.

MUTTER Weil du nicht aufhörst, mit den Kindern Polizei zu spielen! Ihre Eltern hören nichts anderes von dir als Gefängnis, Gefängnis, Gefängnis!

KELLER Das hat sich so ergeben. Als ich aus der Untersuchungshaft nach Hause kam, war ich für die Kinder sehr interessant. Du weißt doch, wie Kinder sind. Ich war für sie – *er lacht* – ein Experte für Gefängnisangelegenheiten. Mit der Zeit brachten sie die Dinge durcheinander, und zu guter Letzt war ich der Kommissar. *Er lacht.*

MUTTER Durcheinandergebracht haben das nicht die Kinder. *Zu Ann:* Er verteilt Polizeiabzeichen, die er in Cornflakes-Packungen findet. *Sie lachen. Ann steht auf und tritt zu Keller, legt ihm den Arm um die Schulter.*

ANN *verwundert über sie, glücklich* Ach, es ist wunderbar, wenn man euch darüber lachen hört!

CHRIS Wieso, hast du etwas anderes erwartet?

ANN Das Letzte, was mir von hier im Gedächtnis geblieben ist, war ein Wort – »Mörder!« Erinnerst du dich, Kate? – Mrs. Hammond stand vor unserm Haus und rief dieses eine Wort. Ich nehme an, sie wohnt immer noch hier?

MUTTER Alle wohnen noch hier.

KELLER Hör ihr nicht zu. Jeden Samstagabend wird hier in der Laube Poker gespielt. Alle, die damals Mörder gerufen haben, nehmen heute mein Geld.

MUTTER Nicht doch, Joe; sie ist ein feinfühliges Mädchen, mach ihr nichts vor. *Zu Ann:* Sie haben deinen Vater nicht vergessen. Mit ihm ist das eine andere Sache. *Sie zeigt auf Joe.* Er wurde freigesprochen, aber dein Vater ist immer noch im Gefängnis. Deshalb war ich nicht so glücklich über dein Kommen. Ich weiß doch, wie empfindlich du bist, und ich sagte zu Chris, ich sagte –

KELLER Pass auf, mach es wie ich, und alles ist in bester Ordnung. Als ich damals nach Hause kam, bin ich aus dem Auto gestiegen – nicht hier vor dem Haus... nein, vorn an der Ecke. Das hättest du sehen müssen, Annie, und du auch, Chris; da hättet ihr was erleben können. Alle wussten, dass ich an dem Tag entlassen werden sollte. Jede Veranda war überfüllt. Stellt euch das vor; keiner glaubte, dass ich unschuldig war. Es hieß, nur durch einen Trick wäre es gelungen, mich zu entlassen. Also: Ich steige aus dem Auto und gehe zu Fuß die Straße entlang. Ganz langsam, lächelnd. Das Ungeheuer! Ich war das Ungeheuer, der Kerl, der schadhafte Zylinderköpfe an die Air Force geliefert hatte, der schuld daran war, dass einundzwanzig P-Vierziger über Australien abgestürzt waren. Mädchen, als ich diesen Tag die Straße runterging, war ich die Schuld in Person. Nur, dass ich eben nicht schuldig war und ein amtliches Papier in der Tasche hatte, das meine Unschuld bewies. Und so bin ich an den Veranden vorübergegangen. Das Ergebnis? Vierzehn Monate später hatte ich einen der besten Betriebe im ganzen Land und war wieder ein angesehener Mann. Ich stand besser da als je zuvor.

CHRIS *mit Bewunderung* Joe, der Kämpfertyp.

KELLER *jetzt mit großem Nachdruck* Nur so kannst du den Leuten beikommen. *Zu Ann:* Du bist von hier weggegangen, das war ein schlimmer Fehler. Damit hast du es deinem Vater schwergemacht, wenn er herauskommt. Deshalb sage ich dir, ich wäre sehr froh, wenn er wieder hierher ziehen würde.

MUTTER *gequäl* Wie könnten sie je wieder zurückkommen?

KELLER Erst dann findet alles ein Ende! *Zu Ann:* Erst wenn die Leute wieder mit ihm Karten spielen und mit ihm reden und lachen – wenn du mit einem Mann Karten spielst, dann weißt du, er kann kein Mörder sein. Und wenn du ihm das nächste Mal schreibst, dann sag ihm bitte alles, was ich dir jetzt gesagt habe. *Ann starrt ihn an.* Hast du verstanden?

ANN *überrascht* Hast du gar nichts gegen ihn?

KELLER Annie, ich war immer dagegen, den Stab über einen Mann zu brechen.

ANN *verwirrt* Aber er war doch dein Geschäftspartner, er hat dich -hineingerissen in diesen Schmutz.

KELLER Er ist nicht gerade mein Busenfreund, aber man muss doch verzeihen können, findest du nicht?

ANN Und du, Kate? Fühlst du nicht irgendeine – ?

KELLER *Zu Ann* :Wenn du deinem Vater das nächste Mal schreibst –

ANN Ich schreibe ihm nicht.

KELLER *betroffen* Aber ab und zu wirst du ihm doch –

ANN *ein wenig beschämt, aber mit Bestimmtheit* Nein, ich habe ihm nie geschrieben. Auch mein Bruder nicht. *Zu Chris:* Und du, denkst du auch so darüber?

CHRIS Er hat einundzwanzig Piloten umgebracht.

KELLER Was ist das für ein dummes Geschwätz?

MUTTER So etwas sagt man nicht von einem Menschen.

ANN Was sonst kann man sagen? Als sie ihn abholten, ging ich mit ihm, an jedem Besuchstag war ich dort. Tag und Nacht habe ich geweint. Bis die Nachricht über Larry kam. Da ist mir klargeworden: Es ist falsch, einen Mann wie ihn zu bemitleiden. Eigener Vater oder nicht, es gibt über ihn nur eine Ansicht: Er hat wissentlich Teile geliefert, die den Absturz von Flugzeugen verursachen mussten. Und woher weißt du, ob nicht Larry eins der Opfer war?

MUTTER Darauf habe ich gewartet. *Geht zu ihr.* Annie, ich möchte dich bitten, sag so etwas nicht noch einmal, solange du hier bist.

ANN Ich kann euch nicht verstehen. Ich dachte, ihr würdet ihn verabscheuen.

MUTTER Was dein Vater getan hat, hat nichts mit Larry zu tun. Überhaupt nichts.

ANN Aber das können wir doch nicht wissen.

MUTTER *ringt um Selbstbeherrschung* Solange du hier bist!

ANN *verwirrt* Aber Kate –

MUTTER Vergiss den Gedanken!

KELLER Weil nämlich...

MUTTER *rasch zu Keller* Schluss! Es reicht! *Sie fasst sich mit der Hand an den Kopf.* Kommt jetzt herein, trinken wir Tee. *Sie wendet sich um und geht die Verandastufen hinauf.*

KELLER *zu Ann* Du vergisst eins –

MUTTER *scharf* Er ist nicht tot, damit ist alles gesagt! Kommt jetzt!

KELLER *ärgerlich* Gleich! Einen Augenblick! *Die Mutter wendet sich ab und geht ins Haus.* Sieh mal, Annie –

CHRIS Ist doch gut, Vater, vergiss es.

KELLER Nein, sie darf nicht so darüber denken. Annie –

CHRIS Mir ist das Ganze so zuwider, hör jetzt auf damit!

KELLER Soll sie denn ihr Leben lang so denken? *Zu Ann:* Diese Zylinderköpfe waren doch nur für die P-Vierzig bestimmt. Wie kommst du also auf solche Gedanken? Du weißt doch, dass Larry nie eine P-Vierzig geflogen hat.

CHRIS Und wer hat sie geflogen? Schweine?

KELLER Der Mann war ein Dummkopf, aber mach keinen Mörder aus ihm. Wo bleibt dein Verstand? Siehst du denn nicht, wie sie das bedrückt! *Zu Ann:* Überleg dir mal, wie das in so einem Betrieb während des Krieges zugegangen ist. Stellt euch beide das mal vor! Es war das reinste Irrenhaus. Alle halbe Stunde wurden von der Army neue Zylinderköpfe angefordert, das Telefon stand nicht mehr still. Die Lastwagen haben das Material beinah noch im heißen Zustand weggefahren. Versucht doch, die Sache menschlich zu sehen, einfach nur menschlich. Plötzlich ist da eine fehlerhafte Partie, mit einem Sprung. So was kommt vor, kann passieren. Ein ganz feiner Haarriss. Was tun? Dein Vater ist ein kleiner Mann, der bei jedem lauten Ton zusammenzuckt. Was wird der Major dazu sagen? – Die Produktion eines halben Tages zum Teufel! ... Was werde ich dazu sagen? Ihr wisst doch, was ich meine? Es ist menschlich. *Er macht eine Pause.* Er holt also sein Werkzeug und – macht den Riss unkenntlich. Das ist schlimm, das ist nicht richtig, gewiss, aber ein kleiner Mann macht eben so was. Wäre ich an dem Tag im Betrieb gewesen, ich hätte ihm gesagt: »Weg mit dem Zeug, Steve, wir können es uns leisten.« Aber allein hatte er Angst. Ich weiß, er wollte keinen Schaden

anrichten. Er war überzeugt, die Teile halten hundertprozentig. Das ist ein Irrtum, aber kein Mord. So darfst du nicht von ihm denken. Verstehst du mich? Das wäre nicht richtig.

ANN *blickt ihn eine Weile an* Joe, lass es uns vergessen.

KELLER Annie, an dem Tag, als die Nachricht über Larry kam, saß dein Vater in der Zelle neben mir. Er hat geweint, Annie – er hat die halbe Nacht geweint.

ANN *gerührt* Er hätte die ganze Nacht weinen sollen... *Kurze Pause.*

KELLER *beinahe empört* Annie, ich kann nicht verstehen, warum du –!

CHRIS *unterbrechend – mit nervöser Dringlichkeit* Hörst du jetzt endlich damit auf?

ANN Schrei ihn nicht an! Er möchte nur, dass alle glücklich sind.

KELLER *legt ihr den Arm um die Taille, lächelnd* Ja, so bin ich. Magst du eigentlich Steak?

CHRIS Und Champagner!

KELLER Jetzt bist du wieder in der Spur! Ich rufe bei Swanson an und bestelle uns einen Tisch. Annie, heute Abend gehen wir ganz groß aus!

ANN Von mir aus, gern.

KELLER *zu Chris, auf Ann zeigend* Die gefällt mir, die halt uns warm! *Sie lachen.* Er geht zur Veranda. Heute Nacht gehen wir nicht nüchtern zu Bett! ... Hübsche Beine hast du, Annie. *Er zeigt auf Chris.* Er wird ganz rot, sieh dir das an! *Er geht lachend ins Haus.*

CHRIS *ruft ihm nach* Trink deinen Tee, Casanova! *Er wendet sich zu Ann:* Ist er nicht großartig?

ANN Ich kenne nur einen Menschen, der seine Eltern wirklich liebt, und das bist du.

CHRIS Ich weiß. Etwas altmodisch, oder?

ANN *mit einem plötzlichen Anflug von Traurigkeit* Gar nicht, es ist gut so. *Sie blickt umher.* Schön ist es hier, weißt du? So eine reine Luft.

CHRIS *hoffnungsvoll* Es tut dir also nicht leid, dass du gekommen bist?

ANN Es tut mir nicht leid, nein – aber ich werde nicht bleiben.

CHRIS Warum nicht?

ANN Erstens hat mir deine Mutter deutlich genug nahegelegt zu gehen.

CHRIS Ja, aber –

ANN Das ist dir nicht entgangen. Und dann – du selbst –

CHRIS Ich?

ANN Wie soll ich es sagen... du bist irgendwie verlegen, seit ich hier bin.

CHRIS Ich hatte mir vorgestellt, wir würden eine Woche oder so zusammensein, und nach und nach würde sich alles zwischen uns ergeben. Aber sie haben von vornherein angenommen, dass es eine abgemachte Sache ist.

ANN Ich wusste, sie würden das annehmen. Deine Mutter jedenfalls.

CHRIS Woher wusstest du das?

ANN Warum sollte ich aus ihrer Sicht sonst kommen?

CHRIS Und... willst du? *Ann betrachtet ihn eindringlich.* Du hast doch gewusst, dass ich dich deshalb gebeten habe zu kommen?

ANN Deshalb bin ich gekommen, glaube ich.

CHRIS Ann, ich habe dich lieb. Ich habe dich sehr – *schließlich* Ich liebe dich. *Pause. Sie wartet ab.* Ich bin nicht sehr einfallsreich... das ist alles, was ich dir sagen kann. *Ann wartet, sie ist bereit.* Ich bringe dich in Verlegenheit. Ich wollte es dir nicht hier sagen, sondern irgendwo, wo wir nie vorher gewesen sind, wo wir wie neue Menschen füreinander wären... Hast du das Gefühl, hier ist nicht der richtige Ort? Dieser Garten, der Stuhl da? Ich möchte, dass du bereit bist für mich. Ich möchte dich keinem wegnehmen.

ANN *legt die Arme um ihn* O Chris, ich bin schon so lange bereit!

CHRIS Dann ist er nicht mehr da. Bist du ganz sicher?

ANN Vor zwei Jahren hätte ich beinahe geheiratet.

CHRIS Warum hast du es nicht getan?

ANN Du hattest angefangen, mir zu schreiben – *Kurze Pause.*

CHRIS Damals hast du schon etwas gespürt?

ANN Tag für Tag, seitdem!

CHRIS Ann, warum hast du es mir nicht gezeigt?

ANN Ich habe auf dich gewartet, Chris. Bis dahin hattest du mir nie geschrieben. Und als deine Briefe kamen, was stand darin? Du hast ein Talent, dich sehr unbestimmt auszudrücken.

CHRIS *blickt zum Haus, dann zu ihr, zitternd* Gib mir einen Kuss, Ann, gib mir – *Sie küssen sich.* Mein Gott, ich habe dich geküsst, Annie! Ich habe Annie geküsst! Wie lange, wie lange habe ich darauf gewartet, dich zu küssen!

ANN Ich werde es dir nie verzeihen. Warum hast du all die Jahre gewartet?
Ich habe doch nur dagesessen und mich gefragt, ob es nicht verrückt ist, an dich zu denken.

CHRIS Annie, von jetzt an leben wir! Ich werde dich so glücklich machen. *Er küsst sie, ohne dass sich ihre Körper berühren.*

ANN *etwas verwirrt* Aber nicht so, das warst nicht du.

CHRIS Ich habe dich doch geküsst...

ANN Wie Larrys Bruder, nicht wie du selbst. *Er lässt sie plötzlich los.* Chris, was hast du?

CHRIS Lass uns irgendwo hinfahren... ich möchte allein mit dir sein.

ANN Nein... was ist, Chris? Deine Mutter?

CHRIS Nein – das ist es nicht...

ANN Was ist nicht in Ordnung? ... Schon in deinen Briefen war es so, als schämtest du dich.

CHRIS Ja. Ich glaube, das stimmt. Aber dieses Gefühl verlässt mich jetzt.

ANN Du musst es mir sagen –

CHRIS Ich weiß nicht, wie ich anfangen soll... *Er nimmt ihre Hand. Er spricht ruhig, zunächst sachlich.*

ANN Wir kommen so nicht weiter. *Kurze Pause.*

CHRIS Es hängt alles mit so vielen anderen Dingen zusammen... Du erinnerst dich, dass ich in Übersee eine Kompanie unter mir hatte?

ANN Ja, natürlich.

CHRIS Ich habe sie verloren.

ANN Wie viele?

CHRIS Fast alle.

ANN Oh!

CHRIS Man braucht einige Zeit, um darüber hinwegzukommen. Das waren nicht einfach nur Männer. Einmal, da hatte es ein paar Tage geregnet, und da kam dieses halbe Kind zu mir und gab mir sein letztes Paar trockene Socken. Er steckte sie mir in die Tasche. Das ist keine große Sache – aber... so waren meine Jungens. Sie sind nicht einfach gefallen; sie haben sich füreinander geopfert. Das meine ich so, wie ich es sage; wären sie ein bisschen selbstüchtiger gewesen, sie wären noch alle am Leben. Und während ich mit ansah, wie sie draufgingen, da ist

mir etwas klar geworden. Alles ging zugrunde, sicher – aber es schien, als entstünde etwas Neues. Eine Art von – Verantwortung. Einer für den andern. Verstehst du mich? – Dieses Gefühl müsste ausgestellt und auf die Erde zurückgeholt werden, wie ein Denkmal, und jeder würde spüren, wie es da steht, hinter ihm, und es würde ihn verändern. *Pause.* Und dann kam ich nach Hause, und es war unglaublich. Ich – es hatte hier keine Bedeutung mehr; das Ganze war für die Leute eine Art – Busunglück. Ich ging mit Vater zur Arbeit, und das alte Was-hast-du-was-bist-du begann von Neuem. Ich habe mich – wie du gesagt hast – irgendwie geschämt. Denn keiner hatte sich im Geringsten geändert. Und das machte viele unserer Jungens zu bloßen Trotteln. Ich empfand es als verkehrt, dass ich am Leben war, ein Bankkonto eröffnete, ein neues Auto fuhr und den neuen Kühlschrank anstarrte. Sicher, ein Krieg bringt all das mit sich, aber wenn du so ein Auto fährst, dann musst du dir klar darüber sein, dass es der Liebe zu verdanken ist, die ein Mensch für den andern fühlen kann. Und das muss dich zu einem bessern Menschen machen. Sonst ist alles, was du hast, Kriegsbeute, und es klebt Blut dran. Von alldem wollte ich nichts haben. Dich eingeschlossen, glaube ich.

ANN Und denkst du immer noch so?

CHRIS Jetzt will ich dich haben, Annie.

ANN Du darfst nie mehr so denken. Denn du hast ein Recht auf alles, was du besitzt. Auf alles, Chris, verstehst du? Auch auf mich... Und das Geld, daran ist nichts Unrechtes. Dein Vater hat Hunderte von Flugzeugen in den Himmel geschickt, darauf solltest du stolz sein. Ein Mann hat das Recht auf Bezahlung...

CHRIS O Annie, Annie... ich werde dich reich und glücklich machen!

KELLER *aus dem Off* Hallo... Ja. Natürlich.

ANN *lacht leise* Wozu muss ich da noch reich sein?

Sie küssen sich. Keller kommt aus dem Haus.

KELLER *deutet mit dem Daumen zum Haus* He, Ann, dein Bruder – *Sie treten scheu auseinander. Keller kommt nach vorn und sagt trocken:* Was ist denn hier los, Tag der Arbeit?

CHRIS *winkt ab, er weiß, dass des Spottens kein Ende sein wird* Schon gut, schon gut.

ANN Du solltest nicht so hereinplatzen.

KELLER Also, mir hat kein Mensch gesagt, dass heute der 1. Mai ist. *Er blickt um sich.* Wo gibt's denn die Würstchen?

CHRIS *freut sich* Komm, einmal ist genug.

KELLER Wenn von jetzt ab 1. Mai ist, dann hänge ich mir eine Glocke um den Hals.

ANN *sehr herzlich* Er ist besonders feinfühlig!

CHRIS George Bernard Shaw, verkleidet als Elefant.

KELLER George! – Hey, eure Küsserei bringt mich ganz durcheinander – dein Bruder ist am Telefon.

ANN *überrascht* Mein Bruder?

KELLER George, ja. Von ziemlich weit her.

ANN Was ist los? Ist was passiert?

KELLER Keine Ahnung, Kate spricht gerade mit ihm. Mach schnell, sonst zahlt er schon für das Gespräch mit ihr fünf Dollar.

ANN *geht einen Schritt nach hinten, kommt dann zu Chris nach vorn* Ich frage mich, ob wir es deiner Mutter jetzt schon sagen sollen? Ich meine, ich kann mich einfach nicht streiten.

CHRIS Warten wir bis heute Abend. Bis nach dem Essen. Reg dich jetzt nicht auf, überlass es einfach mir.

KELLER Was wollt ihr Mutter sagen?

CHRIS Geh schon, Ann. *Voller Ahnungen geht Ann nach hinten ins Haus.* Wir wollen heiraten, Vater. *Keller nickt unbestimmt.* Du sagst gar nichts dazu?

KELLER *zerstreut* Ich freue mich, Chris, ich bin nur – George ruft aus Columbus an.

CHRIS Aus Columbus?

KELLER Hat Annie dir erzählt, dass er heute seinen Vater besuchen wollte?

CHRIS Nein, ich glaube nicht, dass sie etwas davon gewusst hat.

KELLER *fragt unbehaglich* Chris! Du – glaubst du, dass du sie gut genug kennst?

CHRIS *verletzt und besorgt* Was ist das für eine Frage?

KELLER Ich wundere mich nur. All die Jahre hat George seinen Vater nicht besucht. Plötzlich fährt er hin... und sie kommt hierher.

CHRIS Ja und?

KELLER Es ist verrückt, aber es fällt mir eben auf. Sie hat doch nichts gegen mich, oder?

CHRIS *böse* Ich weiß nicht, wovon du sprichst.

KELLER *etwas aggressiver* Ich meine ja nur. Bis zum letzten Verhandlungstag hat mir dieser Mann die ganze Schuld zugeschoben; und sie ist seine Tochter. Ich meine, wenn man sie nun hergeschickt hat, um etwas herauszukriegen?

CHRIS *aufgebracht* Wieso? Was gibt es denn herauszukriegen?

ANN *Drinnen, am Telefon* Warum bist du denn so aufgeregt, George? Was ist passiert?

KELLER Wenn sie nun das Verfahren neu eröffnen wollen, um uns eins auszuwischen, um uns zu kränken?

CHRIS *gleichzeitig mit Ann* Vater... wie kannst du so was von ihr denken?

ANN *noch am Telefon* Aber was hat er dir denn gesagt, um Himmels willen?

KELLER Das ist ausgeschlossen, he? Du bist ganz sicher?

CHRIS Vater, ich begreife dich wirklich nicht...

KELLER *fällt ein* Schon gut, vergiss es, vergiss es. *Mit großem Nachdruck, umhergehend:* Ich will einen sauberen Anfang für dich, Chris. Ich will ein neues Firmenschild – Christopher Keller, Incorporated.

CHRIS *etwas unbehaglich* J. O. Keller genügt vollkommen.

KELLER Wir sprechen noch darüber. Ich werde dir ein Haus bauen, aus Stein, mit einer Einfahrt direkt von der Straße her. Ich will, dass du dich vergrößerst, Chris, dass du weiter arbeitest mit dem, was ich für dich geschaffen habe. *Er steht jetzt dicht vor Chris.* Es soll dir Freude machen, Chris, du sollst dich nicht schämen... Freude soll es dir machen.

CHRIS *gerührt* Ja, Vater.

KELLER *mit tiefem Gefühl* Versprich mir das.

CHRIS Warum?

KELLER Weil ich das Gefühl habe, dass du dich... schämst wegen des Geldes.

CHRIS Nein, denk das nicht.

KELLER Denn es ist ehrliches Geld, da ist nichts Unrechtes daran.

CHRIS *ein wenig erschrocken* Vater, das musst du mir nicht erst sagen.

KELLER *jetzt mit überströmender Zuneigung und mit Selbstvertrauen. Er packt Chris am Nacken und sagt, ein Lachen in seinem entschlossenen Gesicht* Hör zu,

Chris, ich werde Mutter in deinem Sinne bearbeiten. Wir machen sie heute Abend so betrunken, dass wir uns alle gegenseitig heiraten. *Er tritt von ihm weg, breitet die Arme weit aus:* Junge, das wird eine Hochzeit, wie man noch keine erlebt hat! Mit Champagner, Smoking – ! *Er bricht ab, als Anns Stimme vom Haus her, wo sie noch immer telefoniert, laut zu hören ist.*

ANN Einfach deswegen, weil du dich nicht beherrschen kannst, wenn du aufgeregt bist... *Die Mutter kommt aus dem Haus.* Was, um Himmels willen, hat er dir gesagt? *Pause.* Gut, dann komm her... *Pause.* Ja, sie werden alle hier sein. Keiner läuft vor dir weg. Und versuch, dich zusammenzureißen, ja? *Pause.* Schon gut, schon gut. Wiederhören. *Eine kurze Pause, als Ann den Hörer auflegt, dann kommt sie aus der Küche.*

CHRIS Ist was passiert?

KELLER Er will herkommen?

ANN Mit dem Zug um sieben. Er ist in Columbus. *Zur Mutter:* Ich habe ihm gesagt, es wäre in Ordnung.

KELLER Na sicher, gut so. Ist dein Vater krank?

ANN *verstört* Nein, George hat nicht gesagt, dass er krank ist. Ich – *schüttelt es ab* – ich weiß nicht, ich nehme an, es ist irgendein Unsinn, du kennst ja meinen Bruder – *Sie tritt zu Chris.* Ach, lass uns rausfahren oder irgendwas machen...

CHRIS Na, klar. Gibst du mir die Schlüssel, Vater?

MUTTER Fahrt durch den Park. Er ist gerade jetzt sehr schön.

CHRIS Also los, Ann. *Zu den Eltern:* Wir sind bald zurück.

ANN *während sie und Chris durch die Einfahrt abgehen* Bis gleich!
Die Mutter kommt nach vorn zu Keller, ihren Blick starr auf ihn gerichtet.

KELLER Lasst euch Zeit. *Zur Mutter:* Was hat George vor?

MUTTER Er ist seit heute Morgen in Columbus, bei Steve. Er sagt, dass er Annie unbedingt sprechen muss.

KELLER Warum?

MUTTER Ich weiß nicht. *Sie sagt warnend:* Er ist jetzt Rechtsanwalt, Joe. George ist Rechtsanwalt. Die ganzen Jahre hat er Steve nicht einmal eine Postkarte geschrieben. Nicht ein Wort, seit er aus dem Krieg zurück ist.

KELLER Na und?

MUTTER *ihre Erregung bricht durch* Plötzlich nimmt er in New York ein

Flugzeug, um ihn zu sehen. Ein Flugzeug!

KELLER Und weiter?

MUTTER *zitternd* Warum?

KELLER Ich kann keine Gedanken lesen. Du vielleicht?

MUTTER Warum, Joe? Was hat Steve ihm plötzlich so Wichtiges zu sagen, dass er ein Flugzeug nimmt?

KELLER Was geht mich das an, was Steve ihm zu sagen hat?

MUTTER Bist du dir sicher, Joe?

KELLER *geängstigt, aber ärgerlich* Ja, ganz sicher!

MUTTER *setzt sich steif auf einen Stuhl* Nimm deinen Verstand zusammen, Joe. Der Junge ist auf dem Weg hierher. Sei auf der Hut.

KELLER *verzweifelt* Ein für alle Mal, hast du gehört, was ich gesagt habe? Ich bin mir sicher!

MUTTER *nickt schwach* Gut, Joe. *Er fasst sich wieder.* Ich meine nur... sei auf der Hut.

Keller blickt sie in verzweifelter Wut an, dreht sich um, geht über die Veranda ins Haus, schlägt die Tür heftig hinter sich zu. Die Mutter bleibt steif auf dem Stuhl im Vordergrund sitzen, starren Blicks, wissend.

Vorhang

2. AKT

Bei Einbruch der Dämmerung am Abend desselben Tages.

Beim Aufgehen des Vorhangs ist Chris im Begriff, den abgebrochenen Teil des Baumes abzusägen; den Stumpf lässt er stehen. Er trägt bereits seine guten Hosen und weiße Schuhe, aber kein Hemd. Mit dem Baum geht er in Richtung Straße ab; im gleichen Augenblick betritt die Mutter die Veranda. Sie kommt die Stufen hinab, bleibt stehen, beobachtet ihn. Sie ist im Morgenrock und trägt auf einem Tablett einen Krug Grapefruitsaft und Gläser mit Minzezweigen darin.

MUTTER *ruft Chris nach* Hast du dir für die Arbeit die guten Hosen anziehen müssen? *Sie kommt nach vorn und stellt das Tablett auf den Tisch in der Laube.*

Sie blickt beklommen um sich. Dann fühlt sie, ob der Krug kalt genug ist. Chris kommt von der Straße zurück, reibt sich den Schmutz von den Händen. Es ist heller, seit das Ding weg ist. Ist dir das aufgefallen.

CHRIS Warum ziehst du dich nicht um?

MUTTER Oben ist es zum Ersticken. Ich habe Grapefruitsaft gemacht für Georgie. Den hat er immer gern gemocht. Hier, nimm dir was.

CHRIS *ungeduldig* Mach dich doch fertig, bitte. Und warum schläft Vater immer noch? *Er geht zum Tisch und gießt sich ein Glas Saft ein.*

MUTTER Er macht sich Sorgen. Und wenn er Sorgen hat, schläft er. *Sie macht eine Pause, blickt ihm ins Gesicht:* Wir sind dumm, Chris. Vater und ich, wir sind dumme Leute. Wir wissen gar nichts. Du musst uns beschützen.

CHRIS Red keinen Unsinn. Was habt ihr zu befürchten?

MUTTER Steve hat bis zum letzten Verhandlungstag darauf bestanden, er hätte in Vaters Auftrag gehandelt. Wenn sie das Verfahren wieder aufnehmen wollen – ich würde das nicht überleben.

CHRIS George ist einfach verrückt, Mutter. Wie kannst du ihn ernst nehmen?

MUTTER Diese Familie hasst uns. Vielleicht sogar Annie –

CHRIS Aber Mutter...

MUTTER Weil du alle Menschen magst, glaubst du, sie mögen dich auch!

CHRIS Nun reg dich nicht weiter auf. Überlass die Dinge mir!

MUTTER Wenn George nach Hause fährt, sag ihr, sie soll mitfahren.

CHRIS *unnachgiebig* Mach dir wegen Annie keine Sorgen.

MUTTER Steve ist auch ihr Vater.

CHRIS Hörst du jetzt endlich auf? Nun komm.

MUTTER *geht mit ihm nach hinten* Du kannst dir nicht vorstellen, wie Menschen hassen können, Chris. Vor lauter Hass würden sie die Welt in Stücke reißen. *Ann erscheint auf der Veranda, zum Ausgehen fertig.*

CHRIS Siehst du! Sie ist schon fertig. *Während er und die Mutter die Treppe hinaufgehen:* Ich muss mir noch ein Hemd anziehen.

ANN *in Gedanken* Wie geht's dir, Kate, gut?

MUTTER Was liegt schon daran? – Je schlechter es manchen Leuten geht, desto länger leben sie. *Sie geht ins Haus.*

CHRIS Gut siehst du aus.

ANN Heute Abend sagen wir es ihr.

CHRIS Unbedingt. Sei du ganz ruhig.

ANN Ich wünschte mir, wir könnten es ihr jetzt gleich sagen. Ich mag keine Geheimnistuerei. So was schlägt mir auf den Magen.

CHRIS Das ist keine Geheimnistuerei, wir warten nur, bis sie in besserer Stimmung ist.

MUTTER *drinnen, im Haus Joe*, willst du den ganzen Tag schlafen?

ANN *lacht* Der Einzige, der sich nicht aufregt, ist dein Vater. Er schläft ganz fest.

CHRIS Ich bin auch nicht aufgeregt.

ANN Nein?

CHRIS Siehst du. *Er streckt seine Hand aus und tut so, als zitterte sie.* Sag mir Bescheid, wenn George da ist. *Er geht ins Haus.*
Ann geht ziellos umher, dann zieht es sie zu dem Baumstumpf. Sie geht hin, betastet zögernd die Bruchstelle, tief in Gedanken. Aus dem Off ruft Lydia »Johnny! Das Abendbrot ist fertig!« Sue kommt von links und bleibt stehen, als sie Ann erblickt.

SUE Ist mein Mann – ?

ANN *dreht sich um, erschreckt* Oh!

SUE Es tut mir furchtbar leid.

ANN Schon gut, ich – die Dunkelheit macht mich etwas konfus.

SUE *blickt umher* Es wird dunkel, ja.

ANN Sie suchen Ihren Mann?

SUE Wie gewöhnlich. *Müdes Lachen.* Er verbringt so viel Zeit hier, eines Tages wird er noch Miete zahlen müssen.

ANN Wir waren alle noch nicht angezogen, deshalb ist er zur Bahn gefahren, um meinen Bruder abzuholen.

SUE Ah, Ihr Bruder ist angekommen?

ANN Ja, sie müssen jeden Augenblick hier sein. Möchten Sie etwas Kaltes trinken?

SUE Danke, gern. *Ann geht zum Tisch und schenkt ein.* Mein Mann! An den Strand fahren wollte er mich nicht, das war ihm zu heiß. Die Männer sind wie kleine Jungen: Für die Nachbarn mähen sie den Rasen mit Vergnügen.